Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition: Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfg. Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

No. 1. | Dienstag, den 1. Januar 1884. | II. Jahrg.

Neujahrsgruß der „Thorner Presse“.

Wie haben sie den Kopf geschüttelt,
Den Sturz geweissagt und gedroht;
Wie haben sie am Bau gerüttelt,
Gezerrt, als ging's um's liebe Brot.

Das Alles ließ uns nicht erbeben,
Wir hielten aus mit festem Muth;
Nur rühmlicher ward unser Streben
Durch Feindesmacht und Kampfesgluth.

Und nicht umsonst war unser Schaffen:
Schon näher glänzt das stolze Ziel,
Zerbrochen sind der Feinde Waffen,
Und einer nach dem andern fiel.

Doch muthig woll'n wir weiter ringen
Im hoffnungsvollen neuen Jahr:
Dann endlich wird das Werk gelingen
Und siegen ob der Feinde Schaar! —

△ Socialpolitik und Sparsamkeit.

I.

Wer selbst einen extremen Standpunkt einnimmt, ist ...mer geneigt anzunehmen, daß diejenigen, welche anderer ...einung sind als er, das entgegengesetzte Extrem verfolgen. ...r den goldenen Mittelweg ... ief en die Extremen kein Ver... ndniß. Die radikale Li... sonsierer Parlamente treibt die ...eorie der Freiheit des Ein... Menschen auf die Spitze. Sie ... im Grunde nur den ... brauch der physischen Kraft ... alle anderen wirth... geistlichen Kräfte, Spekulations... ... — auch ei... n gewissen moralischen Defekt ... den beliebig frei schalten und ... menschliche Gesellschaft dabei ... dies letztere eintreten könnte, ... stritten; aber schließlich kann ... ern abzählen, daß die unbe... ränkte Freiheit Aller zur Sklaverei der Schwächeren führen ...ß. Die geplante Socialreform verfolgt nur die Tendenz, ...r helfend einzugreifen, und zwar wie dies gar nicht anders ...n kann, von Staatswegen. Die menschliche Gesellschaft ist ...l zu groß, als daß für dieselbe auf kosmopolitischer Basis ...e Organisation getroffen werden könnte; das ist nur inner... ...b des Rahmens der einzelnen Staatswesen möglich. Der ...gründer der deutschen Socialdemokratie hat dies auch ein... ...sehen; wie sehr auch Ferdinand Lasalle mit seinen Plänen ...er das Ziel hinausgeschossen haben mag, den internationalen ...äumereien seiner Epigonen stand er fern. Nun wird den ...eunden der socialreformatorischen Politik, wie sie in der ...erlichen Botschaft vom November 1881 in großen Zügen ...rt ist, von der radikalen Linken beständig der Vorwurf ...acht, sie wollten die Freiheit des Individuums vollständig ...eben; sie wollten das freie Spiel der wirthschaftlichen ...fte durchaus durch eine gekünstelte Organisation ersetzen, ... wollten jede Selbständigkeit vernichten und die ganze staatliche Gesellschaft in einen spanischen Stiefel zwängen. Nichts ist unberechtigter als diese Vorwürfe. Wenn sich die, welche mit ihren Vorwürfen so freigebig sind, nur einmal die Mühe nehmen wollten, diese Vorwürfe an einem konkreten Beispiele zu begründen. Das haben sie noch nicht versucht und der Versuch würde ihnen auch schwerlich gelingen. Daß die Freiheit des Einzelmenschen, seine wirthschaftliche Selbständigkeit dadurch verloren gehen müßten, daß Einrichtungen getroffen werden, Dank deren er bei eintretender Erwerbsunfähigkeit nicht dem Verhungern preisgegeben oder zum Almosenempfänger, zum Bettler degradirt wird — das ist so unlogisch, daß es begreiflich ist, wenn sich die Gegner auf konkrete Beispiele nicht einlassen, sondern es vorziehen, sich hinter allgemeinen Redensarten und inhaltlosen Phrasen zu verschanzen.

× Ein Mahnruf.

In der „Internationalen Revue“, welche uns von sehr geschätzter Seite freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, finden wir einen Artikel, der uns interessant genug scheint, um in weiteren Kreisen gelesen zu werden. In seiner Etude abrégée sur l'organisation et la division de l'armée française spricht sich ein französischer Militär-Schriftsteller über die letzten unser Heerwesen betreffenden Reichstagsverhandlungen in so schlagender Form aus, daß wir uns nicht versagen können, die in Frage kommenden Stellen, möglichst wortgetreu übersetzt, hier wiederzugeben. Nachdem der Autor zwischen der Kriegsstärke Frankreichs und der seines „gefährlichsten Gegners“, Deutschland, einen Vergleich gezogen hat, der größtentheils zu Gunsten seines Vaterlandes ausfällt, fährt er fort: „Wir sehnen uns nicht nach einem europäischen Krieg. Wir wollen den Frieden, aber wir wollen, daß der französische Name, die französische Armee wieder geachtet und geehrt in der Welt dastehen, daß Frankreich im Völkercongreß von neuem die dominirende Stellung einnehmen möge, die ihm auf Grund seiner Lage, seines Reichthums und seiner Größe mit Fug und Recht gebührt. Wenn wir aber den Frieden wollen, müssen wir stets eingedenk sein des Sprichworts: „Si vis pacem, para bellum;“ und daß dies seit den unglücklichen Jahren 1870/71 der Fall ist, daß wir gearbeitet haben, mit aller Energie, mit dem Geiste der Opferfreudigkeit und einer unaufhörlichen Thätigkeit, wird uns Niemand bestreiten wollen.

Wir sind gedemüthigt worden, wie kaum ein Volk vorher. Unser Land war zum größten Theil in den Händen des Feindes, unsere Armee in Deutschland gefangen, unser Kriegsmaterial zerstört oder genommen; wir haben 2 Provinzen ausliefern und 5 Milliarden Kriegskosten bezahlen müssen. Um so mehr muß nach all diesen Erniedrigungen das Herz eines jeden Franzosen stolzer und höher schlagen bei der Wahrnehmung, was wir in dem kurzen Zeitraum von 12 Jahren bezüglich unserer Armee, unserer neuen Rüstungen und unserer Festungen Alles geleistet und geschaffen haben. In dem, was man für die Armee, für ihre Vervollkommung und Organisation thut, zeigt sich in unseren Augen das Muster eines verständigen und opferwilligen Patriotismus. Wenn es sich um die Ehre des Vaterlandes handelt, ist uns kein Opfer groß und theuer genug. Nichts dünkt uns zu viel; Alles wird hingegeben und bewilligt, um die Armee kampfbereit zu machen und sie in den Stand zu setzen, der Gefahr zu widerstehen, wenn die Stunde schlägt. Ganz anders ist es in Deutschland. Dort sucht man das Militair-Budget zu verringern, das Budget einer Armee, welche durch ihren Muth und Disciplin Deutschland zu dem gemacht hat, was es ist. Die vernünftigsten Anforderungen, die man für sie macht, werden verweigert. In den unendlichen und traurigen Parlaments-Debatten hat man jede Gelegenheit begierig ergriffen, das Heer und seine Institutionen in den Augen des Volkes herabzusetzen; und zwar in einer Weise, daß jedem vorurtheilsfreien Soldaten das Herz darüber weh thun muß. Uns aber, den Freunden des Vaterlandes, den Franzosen, kann es nur angenehm sein, wenn die Herren Richter und Konsorten immer mehr Gift über die deutsche Armee ausgießen. Dieser Same wird eines Tages schon aufgehen. Kaiser Wilhelm, Bismarck, Moltke werden zur Stunde der Revanche, welche unfehlbar für uns schlagen wird, wahrscheinlich nicht mehr sein. Die Armee aber wird nicht lange mehr bleiben, was sie war und was sie noch ist, wenn das Volk erst zu ihr und ihren Führern das Vertrauen verloren hat. Denn nirgends ist die Nation so identisch mit dem Heer, wie in Deutschland.

Die Früchte, welche aus diesem Samen emporsprießen, werden wir einst mit Zinsen einzusammeln verstehen.“

Einen weiteren Kommentar zu diesen klaren, deutlichen Worten zu geben, würde eine überflüssige Arbeit sein. Ob die Herren vom Fortschritt angesichts dieses Artikels ein Gefühl der Beschämung beschleichen wird, wissen wir nicht. Wir glauben indeß nicht, daß der Gedanke, von einem revanchelustigen Erbfeinde an ihre Pflicht erinnert zu werden, auf die Vaterlandsliebe jener Herren besonders günstig einwirken wird. Uns aber, und allen, welche Deutschland lieben, möge das offene und ehrliche Wort eines verständigen Mannes ein Mahnruf sein, festzusammenzustehen und für des Landes Schutz und Ehre mit Gut und Blut einzutreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Opernhause bei. Heute Vormittag nahm Allerhöchstderselbe die regelmäßigen Vorträge und die persönlichen Meldungen des zum Kommandeur der 30. Kavallerie-Brigade ernannten Obersten v. Rosenberg, der Oberstlieutenants v. Gabain, v. Schleinitz und v. d. Heyde und mehrerer anderer Offiziere entgegen, konferirte mit dem Finanzminister v. Scholz und arbeitete in Vertretung des Generallieutenants v. Albedyll mit dem Abtheilungs-Chef im Militärkabinet, Oberst v. Brauchitsch. — Nachmittags unternahm Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Flügel-Adjutanten, Majors v. Plessen, eine Spazierfahrt. Zum Diner sind keine Einladungen ergangen.

— Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz nahm gestern Vormittag 11½ Uhr militärische Meldungen entgegen, empfing um 1 Uhr Nachmittags den Universitäts-Professor Dr. Scherer und um 1¼ Uhr den Geheimen-Regierungsrath Singelmann. Um 7 Uhr Abends fand sodann im Königlichen Palais ein Diner von 16 Gedecken und nach demselben Theegesellschaft statt. — Später besuchte der Kronprinz die Opernvorstellung.

Daheim.

Erzählung von Alice Kurs.

(Schluß.)

Er sprang erbleichend auf.

„Großer Gott! Sie trieben ein Spiel mit mir, Betty, ...n grausames Spiel, um mich zu strafen. Nun, werden Sie ...ch jetzt mit Verachtung zurückweisen?“

„Therese! rief sie sanft dem Kinde zu, das gelangweilt ...tgeschlichen war und seitwärts mit bunten Steinen spielte. ...ie bog, die Hand auf den Scheitel der Kleinen legend, das ...male Gesichtchen aufwärts, das der lustigen Jeannetton ...nout glich, nur daß es aussah, als wäre darin aller Ernst ...'s Bangen und alle Traurigkeit zusammengedrängt, die ihre ...örte Mutter empfunden, ehe sie ihr das Dasein gab.

Er blickte sie fragend an.

„Dies Kind ist das Ihre“, sagte Sie leise, „wenn ich ...nen nun sage, daß es das meine ist, seit dem Tage an ...chem Ernout Ihr Haus in Brand steckte, daß mein Herz ...ch zu dieser Handlung getrieben — mein Herz, das die ...ht zu verurtheilen vermag, die da irrten, das nur eine ...iebe kennt, die um des Geliebten willen Alles trägt und ...offt und in den Sorgen des Lebens kein Leid sieht? Ist Ihnen ...s als Antwort genug?“

Wie betäubt, überwältigt, blickte er sie an, die unter ...ränen lächelnd voll unaussprechlichen Liebreizes vor ihm ...nd. — — —

Abend war's. Die Lampe brannte in Frau Betty's Zimmer. ...dem Seitentischchen stand die Theemaschine mit dem kochenden ...sser, dessen leises Singen so anheimelnd und traulich klingt. ...tty bereitete den Thee und Paul konnte den Blick nicht von ...em holden Gesicht wenden, auf dem der Schimmer der ...eude verklärend ruhte. Es kam ihm Alles wie ein wunder... ...er Glückstraum vor, aus dem er das Erwachen fürchtete.

...r es denn auch ... fnde... Da — ihm gegen... „wenn ... hör... daß der ernste, kluge Doktor ... als Braut... ...ie kokette Frau von Wesenberg sich verlobt haben!“ ... Strickzeug ...enen entsetzlichen Brief aus Wiesbaden?“ fragt... sich

„Schrieb ich,“ versetzte Caroline, und da wir mit Br... ...r Residenz weilten, so sandte ich den Brief in verschlosse... ...an meine Verwandte in Wiesbaden mit der Bi... ...rt an seine Adresse zu befördern“.

...küßte bewegt die Hand der hübschen Sprecherin ... gar flink bewegen. Burgwald hatte sich behaglich zurückgelehnt und beobachtete lächelnd seine hübsche, muntre Braut.

„Ja, ja fuhr diese in anmuthiger Weise plaudernd fort, „mir verdanken Sie doch ihr Glück, Herr Reimann. Denn als mir meine gute Betty gar so viel über den zurückgekehrten Cousin schrieb, da las ich manch Wörtchen zwischen den Zeilen, das eigentlich nicht in den Briefen stand. Sie hatte den Cousin wohl nie vergessen, trotzdem sie ihrem Onkel eine gehorsame, verständige Nichte, dem Gatten eine treue Frau und liebevolle Pflegerin gewesen. Mir that das arme Kind leid, das so pflichtgetreu an dem Versprechen festhalten wollte, das von ihr einem Sterbenden gegeben war, der kaum mehr berechnen konnte, was er verlangte —“

„Liebste Caroline!“

„Laß mich nur fortfahren, Herzens-Betty! Ich kannte Bruno's Zustand genau, und so fuhr ich in die Residenz zu unserm berühmtesten Augenarzt, um zu erfahren, ob das Kind unheilbar blind sei. Ich erhielt tröstliche Auskunft. Bei meiner Ankunft in Wertlingen fand ich Betty in Thränen. Nun, Sie wissen ja, Herr Reimann, es war an einem schönen, sonnigen Sommernachmittage. Weinend vertraute mir meine Freundin ihren Kummer. „Er liebt mich nicht“, sagte sie schluchzend, aber ich, als ältere, sehr weise, lebenserfahrene Frau — ich bitte Dich, lache nicht Burgwald — ich ließ mir Alles ausführlich erzählen und dann sagte ich: er liebt Dich doch, gerade so wie Du bist, liebt er Dich, und weil Du so bist! Allmählig überredete ich die kleine, trostlose Freundin, die Wahrheit meiner Behauptung zu erproben, scheinbar ... zu sein, wie der Cousin aus der Fremde es woll...

„Der Cousin aus der Fremde war ein Thor ...

„Nicht doch, Herr Reimann. Sie kamen eben ... Paris. Unser Spiel war übrigens schwierig genug, ... nicht, wie schwierig!“

„O Betty, Betty, schon an jenem Abend ... fing ich an, anders zu denken“, w... Cousine küssend, die ihm den T... dabei Caroline, es nun genug sein zu lassen, aber die junge Frau fuhr urbeirrt fort:

„Oheim, laß ihn nur mit anhören, wie viel Sorge... Bangen Du noch bis zur letzten Minute getragen hast ... dem für unsere Stadt durch die Feuersbrunst so unglü... Tage erhielt ich eine Benachrichtigung, sogleich mit ... nach der Residenz zu kommen, da der von mir zu konsu... Arzt auf unbestimmte Zeit in's Ausland reisen wollte ... fuhren noch an dem nämlichen Tage ab und ich w... froh darüber, denn wir wußten nicht, was wir einmal m... von Betty zugesagten Rendezvous machen, noch was wir ... beginnen sollten, da der Ausflug nach Wiesbaden, de... auch nur in Begleitung einer älteren Verwandten zu u... nehmen beabsichtigt hatten, nunmehr unterbleiben mußte. ... wir nach der furchtbaren Katastrophe ... zurückkehrte... Sie erkrankt und hüteten das ... wald — mit dem ich sch... versprochen — war, so ... gezogen. Mit großer Befr... Berichte über den Patiente... allmählig die leichtfertige Fr...

Paul bat dehmüthig un...

„Und sie ist doch so ... Burgwald dazwischen.

„Und so heite... sagte Betty, ihr...

— Der russische Botschafter in Paris, Fürst Orloff, welcher auf der Reise nach St. Petersburg gestern Vormittag in Hamburg eingetroffen war, und sich gestern Nachmittag zum Besuch des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck nach Friedrichsruh begeben hatte, ist von dort heute hier eingetroffen.

∽ Minister v. Puttkamer und der russische Botschafter in Paris Fürst Orloff sind heute aus Friedrichsruhe hier eingetroffen.

÷ An Stelle des verstorbenen Unterstaatssekretär im Justizministerium Rindfleisch ist der bisherige Direktor Wirkl. Geh. Oberjustizrath Uebe-Pflugstädt zum Unterstaatssekretair ernannt worden.

+ Auf Grund des Sozialistengesetzes ist ein im Bezirksamt Mannheim beschlagnahmtes Flugblatt mit der Ueberschrift „Fremdenführer“ und der Unterschrift „Freiheit“ (das Blatt ist in London gedruckt) verboten worden. Ferner verbot die Hamburger Polizei die nach dort gesandte Nr. 8 des in Buda-Pest erscheinenden Organs der ungarischen Sozialisten „Radical.“

Hannover, 28. Dezember. (Bürgervorsteherwahl.) Bei der heute hier stattgehabten Wahl eines Bürgervorstehers wurde der von der Welfenpartei aufgestellte Kandidat, Rocholl, mit 136 Stimmen gewählt, der von der liberalen Partei aufgestellte Kandidat, Dietrich, erhielt 131 Stimmen.

Dresden, 30. December. Der internationale Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierfolter, welcher in Dresden seinen Sitz hat und alljährlich einige Petitionen um Abschaffung der Vivisektion an den Reichstag richtet, hat ein neues hervorragendes Mitglied erhalten. Es ist das kein Geringerer als der Erzbischof von Westmünster, Cardinal Manning, der in einem sehr liebenswürdigen Schreiben an den Vorsitzenden des Vereins, den Afrikareisenden v. Weber, seinen Beitritt zu dem Verein erklärt hat.

Ausland.

St. Petersburg, 29. Dezember. Nach dem Regierungsanzeiger hat sich in den letzten Tagen der Gesundheitszustand des Kaisers bedeutend gebessert, obgleich Se. Majestät bis jetzt noch immer nicht das Palais verläßt. Die Schmerzen in der Schulter sind fast geschwunden, die Geschwulst ist ganz unbedeutend geblieben und der Schlaf ist ein vollkommen ruhiger. Der Kaiser hat während der ganzen Krankheit nicht aufgehört, die Vorträge der Minister entgegenzunehmen. — Dem Journal Rußkaja Mysl ist die erste Verwarnung ertheilt worden.

Paris, 27. December. Die Einschiffung der Freiwilligen für das Expeditionskorps von Tonking hat an den verschiedensten Orten Frankreichs zu den lebhaftesten Manifestationen patriotischer Begeisterung Gelegenheit gegeben. Auf den Bahnhöfen von Paris, Rouen, Besançon, Havre u. a. wurden die abgehenden Freiwilligen von einem zahlreich versammelten Publikum mit den begeistertsten Zurufen begrüßt und begleitet. Auch waren überall die Generalität und die Offiziere der Garnison erschienen.

Paris, 28. Dezember, Abends. Der Temps bezeichnet die Inseln Hainan, Formosa und Tschusan als Gebietstheile, die gegen Feindseligkeiten Chinas wider eine europäische Macht als Unterpfand dienen könnten, ohne daß ein kriegerisches Vorgehen an der Küste Chinas stattfinde und ohne daß in Folge dessen der internationale Handel beeinträchtigte werde. Der Ertrag aus den Zöllen in den geöffneten Häfen dieser Inseln werde bequem erhoben werden können und eine Garantie für die Kriegsentschädigung bilden.

Paris, 28. December. Angesichts der entschiedenen Abneigung, die hier in der Presse und dem Publikum gegen die Intervention Englands in der Tonking-Angelegenheit hervortritt, dürfte das Londoner Kabinet seine Medication offiziell erst nach der Einnahme Bacninhs antragen. Vertrauliche Eröffnungen in dieser Richtung scheinen Herrn Ferry jedoch schon von englischer Seite gemacht worden zu sein. Die gestrige offiziöse Note der Agence Havas, wonach Frankreich unter Umständen von China auch eine Geld-Indemnität fordern könnte, soll den Zweck verfolgen, das Londoner Kabinet darauf aufmerksam zu machen, daß Frankreich die Tonking-Angelegenheit nicht lediglich in englischem Sinne reguliren lassen könne. England wiederum scheint im Interesse von Hongkong und Kalkutta namentlich verhindern zu wollen, daß der Verkehr zwischen Junnan und Tonking freigegeben wird und dadurch der Handel mit Süd-China den Weg des rothen Flusses nimmt und somit überwiegend Frankreich zu Gute kommt. Die an der Börse umlaufenden Gerüchte, daß die Franzosen bereits die Insel Hainan besetzt hätten, dürften verfrüht sein und in der Forderung mehrerer offiziösen Blätter: Frankreich müsse zur Sicherung seiner eventuellen Indemnitätsansprüche an China ein materielles Unterpfand in Besitz nehmen, ihren Ursprung haben.

Rom, 29. Dezember. Der Kardinal Antonin de Luca, Bischof von Palestrina, Vizekanzler der römischen Kirche und Präfekt der Studien, sowie der apostolischen Kanzlei, ist heute Nacht im 79. Lebensjahre gestorben.

London, 29. December. Nach einem Telegramm aus Hongkong soll bei der Vertheidigung Sontays der Oberanführer der schwarzen Flaggen, Lian-Fong, schwer verwundet und sein Vertreter getödtet worden sein. Der französische Kommissar Harmand und Trikou hatten sich nach Hue begeben.

Belgrad, 28. December. Der König von Serbien hat dem General Nicoli für die glückliche Ausführung der demselben gestellten Aufgabe in einem Handschreiben seine Anerkennung ausgesprochen und zugleich das Großkreuz des Takovo-Ordens verliehen.

Die antisemitische Episode.

Unter dieser Ueberschrift bringen die Grenzboten Mittheilungen aus der Schrift „Die antisemitische Bewegung in Deutschland, besonders in Berlin“, von Erich Lehnhardt (Zürich, Verlagsmagazin, 1884). „Es ist“, leitet das Blatt seine Mittheilungen ein, „ruhiger geworden in der Bewegung gegen die Juden, aber man täusche sich nicht; es ist kein völliges Zerfließen der Frage oder auch nur ein Stillstand in der Entwickelung derselben, denn dazu ist sie historisch und politisch zu tief begründet. Bei ihrer weiteren Verhandlung wird weniger die Leidenschaft, als die Wissenschaft das Wort haben, und so steht zu hoffen, daß man mit der Zeit zu einer Verständigung und zu annähernder Lösung gelangen werde.“ Als einen Beitrag zur Erreichung dieses Zweckes bezeichnet das Blatt die erwähnte Schrift, die einen Rückblick auf die Jugendgeschichte der Bewegung bietet.

„Grund und Keim der antisemitischen Bewegung war die Zeit der Gründer und Schwindler mit dem Krach von 1873. Hier war die wunde Stelle, die Lasker in seiner bekannten parlamentarischen Rede auszubrennen versprach, aber nicht ausbrannte, weil das viele seiner politischen Freunde und noch mehr von seinen Glaubensgenossen schwer getroffen hätte, die ja zur Schaar der Gründer ein unverhältnißmäßig großes Kontingent gestellt hatten. Der ursprüngliche Antisemitismus hatte denn auch seinen Hauptsitz in dem vom Gründerthum zunächst geschädigten Mittelstande.“

Der erste Schlag, den er dem Judenthume beibrachte, waren die Glagauschen Artikel über den Börsen- und Gründungsschwindel, die im Dezember 1875 in der Gartenlaube zu erscheinen begannen. Hieran schloß sich die Partei der Agrarier mit ihrem von Niendorf redigirten Organ, der Deutschen Landeszeitung. Zu gleicher Zeit trat die liberale Staatsbürger-Zeitung energisch in den Kampf ein. Der Antisemitismus griff jetzt sehr rasch um sich. Epochemachend wurde für die Bewegung der Eintritt des Hofpredigers Stöcker in dieselbe. Herr Stöcker hatte anfänglich keine radikalen Neigungen, vielmehr die Absicht, durch offenen Tadel des Schlechten und ebenso offene Anerkennung des Guten für Juden und Christen Ersprießliches zu schaffen; die Elemente aber, die sich um ihn schaarten und aus denen sich die christlich-soziale Partei entwickelte, gingen weiter und zogen ihn mit sich fort, auch bewog ihn wohl die dreiste und unwürdige Art, wie die von Juden redigirten Zeitungen ihn angriffen und verhöhnten, allmählig zu schärferer Polemik. Die Bewegung schwoll nun immer mehr an. Am 19. September 1878 hielt Stöcker seine erste Rede über die Juden, im Oktober folgte die zweite. Weiter wird die bekannte, durch Dr. Förster veranlaßte Antisemiten-Petition erwähnt und auf die Bedeutung der Erörterungen Heinrichs von Treitschke, der übrigens nicht daran dachte, sich mit der Bewegung zu identifiziren, dessenungeachtet aber von semitischer Seite aufs heftigste angegriffen wurde, hingewiesen. Die Bewegung war inzwischen immer leidenschaftlicher geworden. Ihren Höhepunkt erreichte die Krisis mit der viel besprochenen Pferdebahn-Affaire und den Verhandlungen in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung vom 11. Novem[ber] 1880, w[o] man so weit ging, die Lehrer in ihrer Thätigkeit als solcher einer abfälligen Kritik zu unterziehen. Gegen die Bewegung war die bekannte „Notabelnerklärung“ und eine besondere Schrift Theodor Mommsens gerichtet. Auf Veranlassung des Professors Lazarus wurde der Versuch gemacht, das Judenthum als etwas Solidarisches in die Bewegung hineinzuziehen. Aber von der Wirksamkeit des Comités, welches die von Professor Lazarus zum 1. Dezember 1880 berufene Versammlung angesehener Männer jüdischen Glaubens ernannte, verlautete nicht vi[el]. Inzwischen war aber auf den Sturm allmählig ruhiger[es] Wetter und eine Klärung des Himmels gefolgt, als d[en] Beginn der Verfasser die Verhandlungen über die Hän[el'sche] Antisemiten-Interpellation im preußischen Landtage beze[ichnet]. Zum Schluß heißt es: „Eine allgemeine und andauern[de Be]ruhigung der Gemüther trat erst ein, als die Reic[hstags]wahlen vom Oktober 1881 v[or]über und nicht im anti[semiti]schen Geiste ausgefallen waren. Die Bewegung entw[ickelt] sich von da an mehr aus sich selbst heraus, und ein[e der] Folgen dieser Aenderung der Dinge ist die Deutsche B[ürger]partei, die sich bei der letzten Stadtverordnetenwahl in B[erlin] bereits in ansehnlicher Stärke zeigte. Es ist nun zu h[offen], daß man sich fortan mit mehr Ruhe und Sachlichkeit zu [ver]ständigen suchen werde. Nur so wird verhindert werde[n], [daß] die Gegensätze über kurz oder lang abermals aufeinanderp[latzen] und zwar heftiger und gewaltsamer als das erstemal.“

Provinzial-Nachrichten.

P. Argenau, 28. Dezember. (Eine Schießaffaire.) A[m] Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages war in dem Kruge [zu] Johannisdorf eine lustige Gesellschaft beisammen. Während m[an] sich bei Spiel und Tanz amüsirte, kamen auch die Gebrüder He[ise] in das Lokal. Der ältere derselben, ein gewaltthätiger Men[sch] und bereits beim Militär wegen Widersetzlichkeit gegen Vorgese[tzte] mit neun Jahren Festung bestraft, fing bald an Skandal [zu] machen und Händel zu suchen. Er tobte wie ein Wüthender i[m] Lokal umher, schlug verschiedene anwesende Gäste und rief einig[e] Male: „Wehe dem, der mir in den Weg tritt, denn heute m[uß] ich noch einen durchstechen!“ Der Ortsschulze wollte den wüthe[nden] den Menschen entfernen, wurde aber von ihm zu Boden geworfe[n]. Als nun der Wirth, welcher bereits dreimal den ꝛc. Heise aufg[e]fordert hatte, das Lokal zu verlassen, ihn von hinten an [die] Arme packte, um ihn so unschädlich zu machen, holte Heise a[us] seiner Tasche eine Schusterahle hervor und stach den Gastwir[th] Bohlmann damit in den Oberschenkel. Bohlmann retirirte hinte[r] den Ladentisch. Inzwischen wollte Heise auch in das Familie[n]zimmer Bohlmanns dringen. Hieran gehindert, stürzte er sic[h], in der einen Hand die Schusterahle, in der andern ein dolc[h]artiges Messer schwingend, a[uf] den Gastwirth los, der d[en] Stichen durch eine schnelle Wen[dung] entging. Als aber Hei[se] aufs Neue auf ihn eindrang, [rief] Bohlmann seiner Frau z[u]: „Bring mir den Revolver, denn [der] sticht uns Heise noch todt.“ Heise ließ sich jedoch durch den [Re]volver nicht schrecken, sonde[rn] drang immer heftiger auf Bohl[ma]nn ein. Dieser feuerte [...] Schüsse ab, wie er angiebt, um [de]n Angreifer zu ersch[recken], sitzen auch wirklich zwei Kugeln in der Deck[e] [...] Schusse stürzte Heise zu Boden. [...] welche sich vor dem wüthenden M[...] eilten, sahen sie den Heise aus [...] selbe war jedoch bei voller Besin[nung] [...] Wagen besteigen, um nach Haus[e] [...] Anzeige dieser That durch den Gastwirth selbst fand die Vernehmung der Betheiligten, sowie die ärztliche Untersuchung des Be[r]wundeten statt, doch konnte von dem Arzte die Kugel nicht g[e]funden werden. Heute ist Heise verstorben. Die Handlung de[s] Gastwirth Bohlmann war durch Nothwehr geboten und dürft[e] dieselbe daher nicht straffällig sein.

P. Argenau, 28. Dezember. (Tischler-Innung.) Unt[er] dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Kowalski fand heute ein[e] Versammlung der Tischlermeister im Witkowski'schen Lokale statt. Zunächst wurde der Versammlung das von der Königl. Regierun[g] unter dem 13. d. M. bestätigte Innungsstatut vorgelegt und d[ie] Konstituirung der Innung durch Wahl des Vorstandes vollzoge[n]. In den Vorstand wurden gewählt die Tischlermeister Rosin[ski], Grottian I, Keiling und Ciske. Der Vorstand wählte nun[mehr] aus seiner Mitte zum Vorsitzenden (Altmeister) den Herrn [Ro]sinski, zum Stellvertreter Herrn Keiling, zum Kassirer H[errn] Grottian I. Das Schriftführeramt wurde dem Herrn Bur[...]

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 28. Dezember. (Die abgelegte Trommel[.]) Am Nachmittag des ersten Feiertags traten an den Wachtposte[n] einer in Süd-West gelegenen Kaserne zwei Knaben im Alte[r] von etwa sieben und acht Jahren heran mit dem Anliegen[,] ihnen zu sagen, wo sie den „obersten Offizier“ finden könnten. Der Posten wies ihnen den Weg zur Wachtstube. Hier angekommen, nahm sie der wachthabende Unteroffizier ins Verhör und dem erzählten sie ganz treuherzig, daß der Weihnachtsmann ihnen allerdings, wie sie gewünscht, eine Tromme[l] geschenkt, daß diese aber gar nicht wie eine richtige Trommel klänge, sondern eher wie ein alter Kessel. Deshalb seien si[e] gekommen, um den obersten Offizier der Kaserne zu bitten[,] ihnen doch eine von den „richtigen Trommeln“ zu schenke[n,] die seine Tambours nicht mehr brauchen könnten und die, wi[e] sie überzeugt wären, in erheblicher Anzahl auf dem Boden der Kaserne herumliegen müßten. Weder die freundliche[n] Auseinandersetzungen des Unteroffiziers, noch das Lachen de[r] Wachtmannschaften brachte die Knaben von ihrem Vorsatze ab[,] und so wurden sie denn von einem Grenadier zum Offizie[r] du jour geleitet. Ohne Wimperzucken trugen sie hier ihr Anliegen von Neuem, und zwar recht dringlich und mit großem Ernste, vor. Der Offizier, ein jovialer Herr, hörte sie ebenso ernsthaft an; dann rief er eine Ordonnanz herbei und gab derselben einige halblaute Befehle. Der Soldat ging und de[r] Herr Lieutenant ließ sich mit den wohlerzogenen Knaben i[n] ein freundliches Gespräch ein, bis endlich die Ordonnanz, ein[e] prächtige Trommel in der Hand, wieder hereintrat. Glänzenden Auges standen die Kinder da, als der Offizier ihne[n] die Trommel einhändigte. „Eine abgelegte war nicht meh[r] da, aber hier ist eine neue. Nun geht und seid brav!“ Jetz[t] erst hatten die Knaben ihre rechte Weihnachtsfreude, und de[r] Herr Lieutenant auch.

(Die Römer in Deutschland.) Zu den Funde[n], welche an dem ehe[...] [...]nißplatze am [...] des Albanusb[...]

zwei weitere [...] dem r[...]

„Dank Ihnen, Dank dem Geschick, das bei aller anscheinenden Strenge mir zum Segen werden wird!“

„Nun, und mir müssen Sie auch schon danken, daß ich [a]uf unbestimmte Vermuthungen hin Sie ein wenig son[dern I]hre Eifersucht auf Cynker richtete, der übrigens, unter [...]agt, unserer Stadt nicht zur Zierde gereicht!“

[Ge]rührt über Betty's vergebende Liebe, hatte Paul den [...] schon vorher erzählt, wie er das Gespräch zwischen [...u]nd Ernout an jenem Abend belauscht. Ernout, wahr[scheinlich], weil er Paul ebenfalls als früheren Liebhaber seiner [...] erkannte und ihn in dem Pavillon zuletzt sah, hatten [...] Gegenstand seines Hasses bezeichnet.

[Ei]ne kleine Pause war in dem Gespräche am Theetische [...]en. Bruno, mit einem grünen Schirme vor den Augen, [...] lange des Lichtes entbehrt hatten, wurde von der kleinen [...] heimgefüh[rt.] [S]ie leitete den Knaben ganz geschickt. [...] wa[r ...]rschüchtert, da Betty ihr ver[...] [...] dem Hause geschlüpft und [...]r geklettert war.

[...]cht war, setzte sich Betty [...] [B]eethoven'sche Sonate, lieb[...] [...]und Weber, durchtönten den [...]

[...]utsche Musik!“ rief Burg[...]

[...] Volkslied:

[...]

auf Cynker an einem schleichenden Fieber. Mit der größeren Abnahme seiner Körperkräfte erlangte er zuweilen die volle Besinnung wieder. Dann erzählte er dem aufhorchenden Wächter von seinem Leben, von Jeannetton und den Ursachen seines Hasses gegen Cynker. Und wie oft aus dunkeln Kerkermauern, aus düsteren Räumen, in denen Krankheit und Tod drohen, das Licht der Wahrheit hinausdringt, so verbreitete sich auch hier vom Sterbelager des alten Ernout der wirkliche Zusammenhang der Dinge.

Cynker erbat sich neuen Urlaub zur Heilung seiner Wunde, um mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und durch Connexionen seine Versetzung von Wertlingen zu erwirken. Es gelang ihm. Er verkaufte sein Grundstück und kehrte nicht wieder nach Wertlingen zurück, wo sich über seinen Charakter die Wahrheit verbreitet hatte. Um Theresens Schicksal kümmerte er sich übrigens nicht im Mindesten. Paul nahm das Anerbieten seiner Mitbürger an. Jahre mühevoller Arbeit, pflichtgetreuen Schaffens und Ringens zogen über ihn hinweg. Zwar fehlte es nicht an Sorgen und Enttäuschungen, aber die treue, alles mit ihm theilende Liebe seines Weibes erleichterten ihm jede Mühe. Immer bereit, noch selbst zu lernen, fügte er sich den verständigen Rathschlägen Stenkers und anderer treuer Freunde. Der frühe Morgen sah ihn schon in den Räumen der in kleinerem Umfang wieder eingerichteten Fabrik. Mit verhältnißmäßig geringen Mitteln hatte er begonnen, bald konnte er zu seiner Freude ein[...]en Theil seiner Schulden an seine edlen Mitbürger ab[...]ragen [...] den eigenen Hausstand vergrößern. Beschirmt von den Segnungen einer glücklichen Häuslich[keit, ...]inmitten der köstlichsten, heiligsten Gemeinschaft auf Erden: [...]wuchs Jeanetton's Kind zur sinnigen, blühenden [...]an. — Das stattliche Haus am Markt aber, [...]ucht des Franzosen zerstörte, es erstand allmählig [...] Schutt und Trümmern wuchs es empor, ein [...]redtes Zeugniß für hülfsbereiten, thatkräftigen [...]ernstes Streben gesegnetes Wirken: Paul Rei[...] seiner Gattin neu geschaffenes, geliebtes [...]heim!“

[...]es in ihrem [...], als sie dene[...] [...]Verlobten begegnete. Als sie ihm später zum Abschi[ed die H]and reichte, drückte sie verstohlen ein verdorrtes Sträu[ßchen in] die seine. Es waren die Veilchen, die Paul ihr einst [zu] ihrer Confirmation gegeben.

Nie, nie vergißt das Herz den Traum der ersten Liebe [...]ten ihre Lippen, die er mit heißem Kusse schloß.

* * *

Ernout starb bald nach seinem vergeblichen Mor[...]

…er-Collin, welcher dem Verein als Ehrenmitglied angehört, …agen. Hierauf wurden die wichtigsten Bestimmungen des …tuts verlesen und den Mitgliedern zur genauen Beachtung em…hlen. Zum Schlusse sprach der Vorsitzende dem Herrn Bürger…eister für seine Bemühungen und das Zustandekommen der …nnung den Dank derselben aus, den der Herr Bürgermeister mit …m Wunsche eines fröhlichen Gedeihens der Innung zum Segen … alle Mitglieder entgegennahm.

Gruczno, Kreis Schwetz, 29. Dezember. (Eine Fahrt …it Hindernissen.) Auf der Rückfahrt von Schwikatowo ge…then der hiesige Altsitzer K. und sein Schwiegersohn M. in ein …s jetzt unaufgeklärter Weise ins Wasser, aus welchem sie sich …der größten Anstrengung zu retten vermochten. Die Pferde …h ertrunken. Wie man vermuthet, hat der Dämon …eine Hand dabei im Spiel gehabt.

…ruczno, 29. Dezember. (Gesindemangel.) In hiesiger … können die Besitzer kein Gesinde mehr bekommen. Die …ungen 135 Mark.

…eustadt, 28. Dezember. (Viel Lärm um Nichs.) Vor …i Wochen wurde, wie das W. B. berichtet, eine seit … Zeit unter den Schülern unseres Gymnasiums bestehende …bindung entdeckt und in Folge dessen wurden 4 Schüler … verwiesen. Ein Lehrer des Gymnasiums, der sich …ern gegenüber in scharfer Weise über die Verwerflich…er Verbindungen äußerte, ist nun von dem Gründer …ung, einem früheren Schüler unseres Gymnasiums, … ei… Jahr auf der Universität ist, gefordert worden. Da der Lehrer …fizier ist, konnte er die Forderung nicht rundweg ablehnen. D… Sache liegt dem Ehrenamte zur Entscheidung vor.

Rosen…rg, 27. Dezember. (In der Anklagesache wider den Bürg…meister D.) wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt ist laut der … Westpr. V. das freisprechende Urtheil der hiesigen Strafkammer … nach erhobenem Einspruch des Staatsanwalts vom Reichsgerichte in Leipzig aufgehoben, und die Sache zur nochmaligen Ve…ndlung der Strafkammer in Graudenz überwiesen.

Mohr…gen, 28. Dezember. (Erstickt.) Gestern fuhr, wie alltäglich, e… Knecht auf einem zweiräderigen Wagen die Milch von dem V…werke Gottsga… nach der Käserei in Goldbach, fiel dabei auf de… jetzt sehr aufgeweichten lehmigen Weg mit dem Wagen um …d fand den T…d durch Ersticken.

Insterb…rg, 27. Dezember. (Unglücksfall.) Lieutenant Neumann ne… Gemahlin haben in der vergangenen Nacht durch Kohlenoxidga… ihren Tod gefunden. Wiederum ist das zu frühzeitige Schlie… in der Ofenklappe als Grund des beklagenswerthen Unglücksfalles anzusehen.

Königs…rg, 28. Dezember. (Ein verhängnißvoller Spazierga….) Die 17jährige Schwester eines Vorwerksbesitzers hatte si… am Freitag vor dem Feste bei dem Backen von Marcipan so …hitzt, daß ihr auf Anrathen der Mutter ein Spaziergang in den nahen Wald dienlich that. Sie kehrte nicht zurück. Der Wa… wurde durchsucht, doch fand man nur Handschuh, Taschentu…, Kragen und Manschette der Vermißten, und mehreren Tags …rauf requirirten Gensdarmen gelang es nicht, ihre Spur zu …tdecken. Man befürchtete, daß sie einem Verbrechen zum O…er gefallen. Vorgestern erhielten die Ihrigen endlich die Nach…cht, daß das Fräulein sich bei einer verwandten Familie, 1½ M…len von dem Vorwerk, eingefunden hat, aber so schwer krank, da… sie weitere Angaben über ihr Erlebniß nicht machen konnte.

Lokales.

…iträge … werden unter strengster Diskretion angenommen un…d auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 31. Dezember 1883.

…sona…lien.) Der Regierungs-Assessor v. Krosigk …ung in Marienwerder zur dienstlichen Verwendung …en.

— (Reichsge…richtserkenntniß.) Die in den Policebedingungen der Feu…erversicherungs-Gesellschaften befindliche Verjährungsklausel, nach welcher alle nicht innerhalb 6 Monaten nach dem Brande e…ntweder rechtsgültig von der Gesellschaft anerkannten oder verm…ittelst Klageerhebung geltend gemachten Ansprüche auf Entschädig…ung durch den bloßen Ablauf jener Frist erloschen sind, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 2. Novem…ber d. J., nur dann wirksam, wenn den Versicherten bei der V…ersäumung der Frist ein Verschulden trifft. Jedoch genügt nicht di… Kenntniß jener Verjährungsklausel Seitens …rsicherers, um ohne weiteres ein Verschulden desselben bei …rsäumung anzunehmen.

— (Feldwebel-Lieutenants.) Diejenigen nicht mehr …pflichtigen Unteroffiziere von mindestens achtjähriger activer … welche zur Verwendung als Feldwebel-Lieutenants im …falle 1884—1885 (vom 1. April 1884 bis da…it sind, müssen sich jetzt unter Einreichung ihrer … dem Bezirkskommando oder dem Bezirksfeld… Bezirke sie ihren Aufenthalt haben, melden. …Staatsbeamte müssen außerdem einen Erlaubniß…ten Behörde vorlegen.

…e.) Binnen Kurzem wird eine vom Herrn …en Arbeiten getroffene Bestimmung für alle …tsbahnzes… zur Ausführung kommen. Im …nigfach sollen Betrie… …gen und Un… Vervollkommnung der Noth-Zugleine dring…end …wärti… außerhalb der Coupees angebrachte … Stillstehen des Zuges bezwecken …senden … schwe zugänglich. Es sollen daher durch die …agenwand in jedes Personen…cht erfaßba an der jedesmaligen rechten …nder Inschrift angebracht werden.

…briefe.) …ir machen unsere Leser auf die …it bestehende Einrichtung aufmerksam, daß …ßerhalb der gewöhnlichen Schalterdienst… der d…rch den Eingang des Seitengebäudes …gsstell… angenommen werden.

…markt.) Der heutige Markt war äußerst …rvieh …hlte fast ganz, Fische waren ganz …emüse kaum nennenswerth ausgeboten. …eringer Anfuhr und starker Nachfrage …nzeln ausgebotene Hasen 4 bis 4,50 M.

…ame Ueberraschung) gewährte uns …er in voller Blüthe stehenden Kirsch…er bei Ueberreichung derselben mitgetheilt …nderbare Resultat in höchst einfacher Weise …, daß die Zweige am 4. Dezember ge…is zur Hälfte mit Wasser gefülltes, Gefäß gestellt wurden. Sodann goß … etwa …tes Wasser nach, wobei er sich so einrichtete, daß am Weihnachtstage das Gefäß vollständig gefüllt war. Die Folge war, daß am selben Abend die Zweige auch in voller Blüthe standen. Daß die Procedur in einem geheizten Zimmer vor sich gehen muß, ist selbstverständlich.

— (Wegen groben Unfugs) mußte ein Schuster, welcher in ungebührlicher Weise die Passanten belästigt hatte, in Haft genommen werden.

— (Ein Deserteur), welcher der hiesigen Garnison angehört, wurde gestern um die Mittagsstunde in militärischer Begleitung hier eingebracht.

— S (Diebstahlversuch und Widerstand.) Der Wächter des den Kaufleuten Kuntze und Kittler zugehörigen, in der Jakobsvorstadt gelegenen Holzlagers, welches rings mit starken Latten eingezäunt ist, bemerkte vergangene Nacht, wie zwei Arbeiter damit beschäftigt waren, mehrere Planken wegzureißen und sich Eingang in das Holzlager zu verschaffen. Als der Wächter intervenirte, wurde er von den Einbrechern aufs heftigste bedroht. Mit Hülfe des Wirthschafters gelang es jedoch, die Burschen dingfest zu machen.

— S (Zu dem gemeldeten Taschendiebstahle) können wir heute Genaueres mittheilen. Die Bestohlene war in dem Bulakowski'schen Laden mit Einkäufen beschäftigt, als sie plötzlich die Wegnahme des Portemonaies spürte. Zwei Weibspersonen, die sich an sie herangedrängt hatten, flüchteten sofort auf die Straße, wo sie jedoch von einem Knaben beobachtet wurden. Der unausgesetzten Rührigkeit unserer Polizei gelang es, die unverehelichte Dirne Josefine Kalinowski als Diebin und gleichzeitig die Mitbeschuldigte Marianna Markowska, als Hehlerin zu ermitteln. Letztere, welche dem Diebstahl zugesehen hatte, wurde von der Diebin bestimmt, Stillschweigen zu beobachten, wofür ihr die Hälfte des Silbergeldbetrages von 11 Mark verabfolgt wurde.

— S. (Ein frecher Eindringling.) In einer Kellerwohnung eines Hauses der St. Annenstraße wohnt der Hotelkutscher S., der bereits Morgens nach 5 Uhr seine Wohnung verläßt, um seine Dienste nachzugehen. So auch gestern Morgen. In der Wohnung blieb die Frau mit einem kleinen Kinde zurück, in einem hintern Gemache schlief ein Untermiether. Kurze Zeit, nachdem S. seine Wohnung verlassen, glaubte die Frau ein Geräusch in der Stube zu hören, sie sprang aus dem Bette, zündete Feuerzeug an und, o Schrecken, vor ihr steht ein großer Mensch, eben beschäftigt, sich verschiedene Kleidungsstücke auf den Arm zu legen. Sie ruft ihren Mitbewohner, der flüchtig in die Kleider fährt und den Eindringling die Treppe hinauf spedirt. Dort angekommen, bestimmt er ihn, ihm zur Polizeiwache zu folgen, doch der Strolch nimmt eine so drohende Haltung an, daß der Hülfeleistende von seiner Absicht absteht und denselben durchgehen läßt. Schade, daß dieser Eindringling, welcher solches Manöver jedenfalls zu wiederholen beabsichtigen wird, nicht dingfest gemacht wurde.

— (Arretirt.) Von Sonnabend Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 7 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

x Wie die Juden reich werden,

kann man am Besten erkennen, wenn man den Lebenslauf eines reichen jüdischen Bankiers oder Getreidehändlers verfolgt. Da wir hier, so schreibt uns einer unserer Abonnenten, an der polnischen Grenze wohnen, so ist es belehrend, die Art und Weise klarzulegen, wie ein armer polnischer Jude hier in Preußen resp. Thorn zu Reichthum und Ansehen gelangt.

Arm an Geld, reich an Erfahrung ist er aus Polen hier eingewandert und muß, um zu einem Anlagekapital zu kommen, das Geschäft eines Schnorrers, d. h. Händlers mit alten Sachen, Knochen, Lumpen 2c. betreiben. Der Verdienst, den er hierbei herausschlägt, ist nicht sehr groß, doch findet sich manchmal unerwartet ein fetter Bissen. „Haben Sie alte Sachen, altes Messing?“ fragt Itzigleben beim Bauer. Auf die verneinende Antwort des Mannes ruft die Frau: „Aber, Mann, such doch das große Stück hervor, das wir neulich beim Ausschachten des Brunnens fanden; vielleicht kaufts uns der Jude ab.“ Gesagt, gethan! Der Bauer holt ein lehmähnliches, faustgroßes Stück hervor und reicht es dem Juden, dessen vor Begehrlichkeit funkelnden Augen sofort in dem Klumpen ein werthvolles Bernsteinstück erkannt haben. „Nu, was thu ich mit dem Ding? Ist es doch Stein, nicht werth einen Pfennig. Wollt Ihr haben einen Pfennig, so nehmt!“ — „Nein, da will ich es lieber selbst behalten zum Andenken,“ meint ärgerlich der Bauer und will es in den Wandschrank legen. „Nu, so seid doch nicht so hitzig,“ ruft Itzigleben, „wolln wir doch handeln, wolln wir doch schachern. Gebt her, weil Ihr es seid, mit dem ich gemacht habe so manches Geschäftche, will ich bieten 5 Pfennig; es ist mein Schade, aber ich will Euch thun einen Gefallen.“ „Gebt 3 Thaler, denn das ist Bernstein,“ sagt der Bauer. „Wai geschriehn! Drei Thaler! Nehmt 1 Mark! Nicht? nu, leg ich schon Etwas zu, wolln wir sagen 1 Thaler, einen guten, harten Thaler! Seid nicht dumm! Es ist mein Schade, verlier ich doch dabei schon zwei Mark.“ Bauern sind bekanntlich hartnäckig und Itzig kann sich das Stück erst nach langem Feilschen für 2 Thaler erwerben; was macht ihm das aus? Weiß er doch, daß dasselbe unter Brüdern 40 Thaler werth ist und er somit im Augenblick 38 Thaler verdient.

Einem andern Bauern wird auf diesem, beim Volke Israel „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ ein unter der Schwelle gefundener Lederbeutel, worin außer 20 größeren Silbermünzen sich auch „3 gelbe“ — nach Angabe des Juden „Spielmarken aus Messing“ — befanden, für 50 Pfennig abgeschwindelt, und dabei mindestens 37 Mark vom Sohne Israels profitirt. Ein hoffnungsvoller Jüngling aus dem Stamme Sem kauft einem Knecht „mitleidig“ und „unter eignem Schaden“ einen alten Dukaten für 5 Pfennig ab und bringt ihn für 18 Mark an den Mann.

Eine arme Tischlerfrau zeigt einem Schnorrer einen Topf alter Silbermünzen, reichlich ein Pfund schwer, und fragt ihn, ob er sie ihr nicht abkaufen wollte. „Nu, was thu ich mit dem Zeug?“ meint Moses geringschätzig, „wollt ihr haben drei Pfennig, so nehmt; ist's doch falsches Geld.“ Die Frau, deren Familie kümmerlich von der Hand in den Mund lebt, geht darauf ein, und Moses hat gemacht ein Profitchen von 12 Thalern.

Aber die Juden sind auch dankbar: Hat da neulich ein Bauer eine prächtige Urne ausgegraben, zerschlagen und nach Schätzen in ihr herumgewühlt. Es fand sich jedoch nur Asche und ein gelber, sehr schwerer und eigenthümlich geformter Pokal. Der Schnorrer kommt und ersteht unter Jammern und Wehklagen den Pokal für 15 Pfennig. Nach 3 Wochen erscheint er bei demselben wieder, bedauert, daß es nichts zu schachern gebe und ladet den Bauer ein, mit ihm ein Glas Bier zu trinken: w…14 halb? „Das Pokalchen,“ schmunzelt Levy, „hat mir gebracht …ß, ob Thaler, und da will ich mich zeigen dankbar.“ Wer wei… …n 100 nicht dies Gefäß von ganz unschätzbarem W…th dem J… Thaler oder mehr eingebracht hat! … nicht wun…

…aroline Wesenberg…
Die Dame hatte ganz…
den feinen Fingern…

So dauert es nicht lange, und Itzig, Moses, Levy u. s. w. werden „raiche Lait,“ die das Schnorrbündel abwerfen, einen kleinen Speditionshandel oder Aehnliches begründen, denselben unter Zuhilfenahme „reeller“ Wechselgeschäftchen vergrößern und nun nicht nur die armen Bauern scheeren, schinden, über den Löffel barbieren, sondern auch den gebildeteren Leuten auf jede Weise das Fell über die Ohren zu ziehen suchen. —

Mit den Jahren wird das Geschäftchen zu einem großartigen Handelshaus, der „polsche Jüd“ nimmt bessere Manieren an, kleidet sich anständig, kauft sich mehrere Häuser, wird Mitglied der Stadtverordneten 2c. und ist nun ein hochangesehener, feiner und höchst anständiger (?) Mann, vor dem die meisten Bürger den Hut ziehen, ihm auf dem Trottoir ehrfurchtsvoll ausweichen und sich beglückt fühlen, wenn er sie eines herablassenden Grußes würdigt.

Dies sind aus dem vollen Menschenleben gegriffene Beispiele der Art und Weise, wie das Volk Israel zu Reichthum und Ansehen gelangt; und mit kleinen Unterschieden wird auch anderwärts in gleicher Weise wie hier an der polnischen Grenze der reiche Bankier u. s. w aus dem gemeinen Schnorrer durch Anwendung der oben geschilderten Mittel sich umgearbeitet haben. — An solchem Reichthum klebt der Schweiß und der Fluch der Armen, die demnach mit Recht antisemitisch gesinnt sind.

In Amerika kommen die Juden schlechter fort, weil dort keine armen Bauern sich die gefundenen Schätze wegnehmen lassen und der Amerikaner den Juden an Kniffen und Geschäftsroutine weit überlegen ist.

Wann aber werden in unserm Vaterlande die armen Leute von den „so gefälligen“ Schnorrern, und die gebildeten Stände von den „angesehenen, anständigen,“ jüdischen Bankiers, Spediteurs, Commissionären u. s. w. erlöst werden? — —

Mannigfaltiges.

Schneidemühl, 28. Dezember. (Altarbild.) Unserer evangelischen Kirche ist eine werthvolle Altarbekleidung und ein prächtiges Altarbild zum Geschenk gemacht worden. Das Bild ist von dem Maler Graczynski hierselbst gemalt.

Posen, 29. Dezember. (Der Vorstand der Posener Schuhmacherinnung) hat laut des Br. T. an die selbstständigen Meister der Provinz Posen ein Zirkularschreiben gerichtet, worin er dieselben zur Betheiligung an dem im April n. J. in Posen stattfindenden Provinzial-Schuhmachertage einladet. Die zugleich mitgetheilte Tagesordnung der abzuhaltenden Versammlung ist eine sehr reichhaltige. Als die wichtigsten Gegenstände heben wir hervor: An den Reichstag zu richtende Anträge wegen Beschränkung der dem Schuhmacher-Handwerk überaus schädlichen unbedingten Gewerbefreiheit, Gründung eines Verbandes der Schuhmacher-Innungen der Provinz Posen, die Angelegenheiten der Innungsherberge in der Stadt Posen und der Fortbildungsschule für Lehrlinge, die Errichtung einer Beerdigungskasse für die dem Schuhmacherverbande angehörigen Innungen. Zur Motivirung der Petition an den Reichstag und der Gründung eines Verbandes der Schuhmacherinnungen wird auf den mehr und mehr zunehmenden Niedergang des Schuhmachergewerbes hingewiesen.

Stettin, 28. Dezember. (Tod eines Veteranen.) Am 20. d. M. starb in Grabow bei Stettin einer der letzten Veteranen aus dem Befreiungskriege, der Rentier, frühere Gutsbesitzer Ludwig Meisner. Im Jahre 1791 geboren, trat Meisner als Freiwilliger in das Pommersche National-Kavallerie-Regiment ein, kämpfte bei Großbeeren und Leipzig, wurde 1814 Lieutenant und als solcher in das Schlesische Ulanen-Regiment versetzt, wo er eine Zeit lang als Ordonnanz-Offizier des Fürsten Blücher fungirte. Während der Okkupationszeit war er Kommandant von St Pierre sur Dives, welcher Ort ihm in Anerkennung seiner Humanität einen Ehrensäbel und ein gesatteltes Pferd verehrte. Ersterer ist noch im Besitze der Familie. In den dreißiger Jahren war Meisner Mitglied des Pommerschen Provinzial-Landtages. Meisner war ein ganzer Mann, dessen hoher Geist in der Erfüllung seiner Pflichten volle Befriedigung fand. Das Vaterland verliert in ihm einen seiner treuesten Söhne!

Humoristisches.

Nordisches Idyll.

Eskimo, sprach Eskima,
Mich verdreußt das Treiben;
Willst Du keinen Abend denn
Je zu Hause bleiben?
Treue wird und Eheglück
Ueber'm Thran vergessen,
Und im „Seehund“ freventlich
Nacht für Nacht versessen.

Theures Weib, gebiete, sprach
Eskimo, den Thränen;
Nach der Thranbank, Eskima,
Geht mein feurig Sehnen.
Eheglück? Der Weise weiß,
Daß es nur ein Wahn ist;
Glücklich ist der Eskimo
Nur, wenn er im Thran ist.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 31. Dezember.

	29/12.83.	31/12.83.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	197—85	197—40
Warschau 8 Tage	197—35	197—10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	91—60	91—90
Poln. Pfandbriefe 5 %	60—70	60—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—10	54—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Posener Pfandbriefe 4 %	100—80	100—90
Oesterreichische Banknoten	168—25	168—45
Weizen gelber: Dez…	177	176—50
April-Mai	184	183—75
loko von Newr…	114	113
Roggen: …Dezbr.-Januar	149	150
April-Mai	149	149—50
Mai-Juni	150	150—25
Rüböl: Dezember	150	150—25
April-Mai	64—40	64—90
Spiritus: loko	65—30	65—60
Dezember	47—50	47—70
April-Mai	48—60	48—60
Juni-Juli	49—70	49—80
	50—70	50—80

Wasserstand der Weichsel be… Thorn am 31. Dezem…

Bekanntmachung.

Die photographischen Abbildungen der silbernen Tafelgeräthe, welche Preußische Städte (darunter Thorn) dem Prinzen Wilhelm Königliche Hoheit gelegentlich der Hochzeit zum Geschenk gemacht haben, liegen

Dienstag den 1. Januar k. J.,
Vormittags von 11—2 Uhr
im Magistrats-Saale zur Ansicht offen.

Der Eintritt steht Jedermann gegen ein freiwilliges Eintrittsgeld, welches wohlthätigen Zwecken dienen soll, frei.

Die außerordentlich schönen Abbildungen haben die ungewöhnliche Größe von 47 zu 62 Ctm.

Thorn, den 29. Dezember 1883.

Der Magistrat.

Hummern,
Holländische und Natives-
Austern,
Karpfen und Wild
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Aichen
in der Glasätzerei von
Emil Hell,
Seglerstraße 138.

Zu Bowlen:
Moselwein
Rheinwein
Rothwein
Rum
Arac
Punschextrakte
billigst im **Weinkeller Breitestraße.**
L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Elegante 2sitzige
Jagdschlitten,
russische
Familienschlitten
vorräthig und billigst in
S. Krüger's Wagenfabrik.

Elegante
Korb- u.
Jagdwagen
empfiehlt die **Wagenfabrik** von
A. Gründer-Thorn.
Reparaturen an Wagen und Schlitten, sowie sauber Lackiren derselben werden prompt und billig daselbst ausgeführt.

Mein Lager selbstgefertigter
Herren-, Damen-
und
Knabenstiefel
empfiehlt zu soliden Preisen
Franz Philipp,
Culmerstr. 343.

Ein schwarzer Windhund
ist in **Lulkau** eingefangen.

„Melbourne 1881.“ — 1. Preis — „Zürich 1883.“

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline; Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

—16 Sücke sp ielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Phographiealbums, Schreibzeuge, Handchuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1884 als Prämie zur Vertheilung.

Deutscher Honig,
vom feinsten Aroma, durch Schleudern aus den Waben gewonnen, von absoluter Reinheit, wofür ich garantire und empfehle.
Heinrich Netz.

Vorzügliche
Speise-Kartoffeln
à M. 2,50 p. 100 Pfd. franko Käufers Thür liefert Herr Gutsbes. **Henriot auf Kielbasin.** Aufträge für jedes Quantum nimmt entgegen
A. Mazurkiewicz,
Arnold Loewenberg.

Die beste
Lederappretur
à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei
Adolf Majer.

Eine große umfangreiche
Leihbibliothek,
welche bereits 22 Jahr am Orte, ist zu verkaufen. Näheres erfährt man in der Exped. dieser Zeitung.

---

8 schwere kernfette
Schweine
(englische Race) stehen zur sofortigen Abnahme bei **W. Miesler, Leibitsch.**

Kissner's Restaurant.
Täglich
Concert
und
Gesangs-Vorträge.
Entree à Person 50 Pf.

Schützenhaus.
Dienstag den 1. Januar 1884:
Familien-Kränzchen.
Anfang 6½ Uhr.

Eltern oder Vormünder,
die ihren Zöglingen ein Handwerk erlernen lassen wollen, auf eigene oder auf Kosten des Lehrherrn, können sich melden bei
J. Makowski,
Vermittelungs-Komtoir.

In meinem Wohnhause
Bromberger Vorstadt
sind vom 1. April 1884 ab
große Wohnungen
zu vermiethen. **G. Soppart.**

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich in meiner bisherigen Wohnung, **Altstadt Nr. 389** (Paulinerbrücke) zu meiner **Bau-Klempnerei- und Reparatur-Werkstatt** ein offenes

Ladengeschäft

meiner selbst gefertigten **Haus- und Küchengeräthe** eröffnet habe.

Auch führe ich von jetzt ab eine große Auswahl von **Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Lampendochte, Glocken und Cylinder.**
Samovar, Kaffeemaschinen jeder Art u. Petroleum-Koch-Appar[...]
Fuß-, Sitz- u. Badewannen, Kohlenkasten, Vogelbauer et[...]
Gleichzeitig offerire gutes **amerikanisches Petroleum** zu **22 Pf.** das [...]

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend zeichne

Thorn, den 23. Dezember 1883. Hochachtungsvoll

Theodor Jeziorowski,
Klempnermeister.

Als besonders wirksames Inseraten-Organ
empfiehlt sich wegen seiner stets wachsenden Auflage das

„Bromberger Tageblatt“

(Chefredakteur: **Richard von Kracht**),
amtliches Publikations-Organ
nebst der Sonntagsbeilage
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“,

welches in kurzer Zeit sich einen über die ganze Provinz Posen, den Regier[ungs]bezirk Marienwerder, ferner die Provinz Schlesien verbreiteten Leserkreis erworbe[n hat].

Das „Bromberger Tageblatt“ hat sich durch seine maßvolle Haltung [...] seine Reichhaltigkeit zu einem achtungswerthen Organ empor[ge]schwungen, [...] es allen Anforderungen gerecht wird, welche man an ein[e] große Pro[vinzial-]Zeitung stellen kann. Original-Leitartikel, Original-Korrespondenzen aus [...] eine interessant geschriebene politische Tagesübersicht, ein re[ich]haltiges Feu[illeton,] in welchem immer eine Arbeit aus der Feder eines gefeie[rt]en Autors en[thalten] ist, und außerdem die wichtigsten Thatsachen auf dem Gebiet der Kunst, [Wissen]schaft und Literatur besprochen werden, und ein reichhaltiger lokaler Theil [...] neben Korrespondenzen aus allen Orten der Provinzen Posen, Schlesien, [West]preußen u. s. w. und einem mit telegraphischen Notizen von allen gr[ößeren] Handelsplätzen reich versehenen Handelstheil den Inhalt des Blattes [...] wichtigsten Nachrichten erhält das „Bromberger Tageblatt“ vermöge eine[r Ver]einbarung mit der „Kontinental-Telegraphen-Kompagnie“ auf telegra[phischem] Wege. Außerdem erhält das Blatt Spezialtelegramme direkt aus Parl[aments]kreisen und von einem Journalisten, dessen Mittheilungen besonders [werthvoll] sind. Ganz besondere Rücksicht ist den Interessen des Handwerkersta[n]des und der Landwirthschaft gewidmet.

Trotz der Reichhaltigkeit des Blattes beträgt der Abonnements[p]reis bei allen Postanstalten und durch die Landbriefträger bezogen quartaliter nur 3 Mark.

Inserate, die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum nur 15 Pf., finden bei der großen Auflage des Tageblattes die weiteste Verbreitung und werden stets den gewünschten Erfolg haben.

Probenummern stehen jederzeit gratis zur Verfügung.

Die Expedition.
(A. Dittmann [...])

Bromberger Tageblatt. Bromberger Tageblatt.

Nur 3 Mk. 25 Pf. pro Quartal.

Die auf allen Gebieten absolut unparteiischen

„Neueste Nachrichten“

erscheinen täglich, auch Montags in Berlin.

Preis incl. der **6 Extra-Beiblätter** nur **Mk. 3,25** pro Vierteljahr

Reichhaltigster Inhalt, genaue und sorgfältigste Berichterstattung über alle Vorkommnisse auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und des Handels; ausführlichstes aller Berliner Coursblätter.

Die sechs Beilagen der Zeitung (deren Preis in dem Abonnementspreis inbegriffen ist) sind:

1) Neueste Berliner Fliegende Blätter.
Illustr. humoristisches Wochenblatt (im Umfange von 8 Seiten.)

2) Das Unterhaltungsblatt.
Feuilletonistisches Beiblatt. Allwöchentlich.

3) Die Hausfrau.
Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen und Winke auf dem wirthschaftlichen Gebiete. Allwöchentlich.

4) Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau.
Erscheint monatlich zweimal.

5) Verloosungsblatt.
Enthalt. die Verloosungen sämmtl. Loospap., Prämienanleihen 2c., sowie diejenigen der Oblig. u. Pfandbr. von Provinzen, Kreisen, Städten 2c., überhaupt alle Verloosungen in unbedingter Ausführlichkeit. Allwöchentlich.

6) Neueste Moden.
Große Modenzeitung mit Illustrationen u. Schnittmustern. — Erscheint monatl

Abonnementspreis bei a. Postanstalten **nur Mk. 3,25 pro Quartal.**

Die **„Neueste Nachrichten“** sind absolut unparteiisch, unterrichten genau und sorgfältig über alle Vorgänge auf dem Gebiete der Politik und geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Aeußerungen der namhaftesten politischen Blätter einen Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen.

Die **„Neueste Nachrichten“** zeichnen sich in ihren Bank- und Handels-Nachrichten durch besondere Genauigkeit, im Feuilleton, im lokalen und vermischten Theil durch Reichhaltigkeit aus; dieselben bieten ihren Lesern als Unterhaltungsstoff spannende Romane und Erzählungen.

Das Coursblatt ist das ausführlichste aller in Berlin erscheinenden Zeitungen.

Die **„Neueste Nachrichten“** beantworten bereitwilligst und ausführlich im Briefkasten alle durch ihre Abonnenten an sie nöthigen Produkten, landwirthschaftlichen Berichte, bringen die wissenswerthen amtlichen Nachrichten, ferner auch Personal-Veränderungen in der Armee und Civilverwaltung und veröffentlichen die vollständigen Ziehungslisten der preuß., sächs., braunschw. und Hamburger Staats-Lotterien.

Die **„Neueste Nachrichten“** sind nach bereits 3jährigem Bestehen eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands, auch anerkannt die verhältnißmäßig **billigste** der in Berlin täglich erscheinenden Zeitungen, denn sie kosten pro Quartal nur **Mk. 3,25.**

Man abonnirt bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten. Probenummern auf Wunsch sofort gratis.

Im kommenden Quartal bringen die „Neueste Nachrichten“ einen Roman aus der Feder eines sehr bekannten und beliebten Autors, sowie einen höchst interessanten, ungemein spannenden Kriminal-Roman.

---

4. 1. Uhr 6 Ins[...]

Wiener Café
(Mocker.)
Vorzügliches Kulmbacher Bier
vom Faß à Glas 25 Pf.
A. Klesau.

Wiener-Café (Mocker.)
Am Neujahrstage:
Großes
Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.
Anfang 3½ Uhr. Entree 30 P[f.]
U. A. kommt zur Aufführung
„Ein Neujahrscherz“ . . . v. [...]
F. Friedemann K[...]

Volks-Ga[rten.]
Montag den 31. De[zember]
Grosser Sy[lvester-]
Masken[...]
[...]erinden [...]
gymnastisch[...]
ausgeführt von [...]nem **Afrik[...]**
Ballet u[n]d leb[...]
Entree: M[a]skirt[e ...]
Damen frei, Zusc[...]
Garderoben sind bei [...]
Gr. Gerberstraße Nr. 287 [...]
Abends im Balllokal zu [...]
Das Nähere di[...]
Holzmann.

Stadt-Theater [...]
Vierzehnte Abonnemen[ts-...]
Dienstag den 1. J[anuar]
Die Fleder[maus]
Komische Operette in 3 Akt[en ...]
Den 2. Janua[r ...]
Opern-Vorstellung statt.
Anfang 7 [...]
R. [...]

Druck [...] Dombrowski in Thorn.